



IVANO PELLECCIA – URBANE MYTHOLOGIE IN BERLIN

In seiner Malerei verbindet Ivano Pelleccia Mythologien aus seiner süditalienischen Heimat mit zeitgenössischer urbaner und individueller Fabellehre.



Ivano Pelleccia
www.ivano-pelleccia.de
ivanopelleccia@live.de

Aufgewachsen ist der Künstler in Tarent. Die Stadt am Meer wurde ca. 800 v. Chr. von griechischen Siedlern gegründet. Großgriechenland verband sich mit Süditalien. Hier verschmelzen Zeugnisse der griechischen und römischen Antike. Mit antiken Bauwerken, Skulpturen und Fresken ist Ivano groß geworden. Vor allem die Wesenheiten der Odyssee, Sirenen, Zentauren sowie Triton und Medusa zählen zu den „Märchenfiguren“ seiner Kindheit und faszinieren ihn bis heute. Um seinen künstlerischen Horizont zu erweitern, verlässt er im Alter von 25 Jahren Italien. Sein Kunststudium

und die Zusammenarbeit mit dem russischen Maler Andre Krioukoff in Wandmalereiprojekten führen ihn über Kassel nach Berlin. Neue Impulse, Anonymität und erschwerte Kommunikation in der Großstadt beeinflussen seine Malerei.

Im Gemälde „Gefallener Engel“ breitet die am Boden liegende Aktfigur ihre Flügel aus. Im Vordergrund umzingeln drei Hyänen mit gefletschten Zähnen den nackten Körper und signalisieren Angriffslust. Ein Geier stürzt sich auf die Szenerie, begleitet von Raben und Krähen. Der Engel symbolisiert das unschuldige, gutherzige Wesen, das sich nicht wehren kann gegen die aggressiven tierischen Großstadtbewohner. Die hinterhältigen, gefräßigen Hyänen fühlen sich im Rudel stark. Übergriffig und gefühllos sind sie fixiert auf das wehrlose Opfer, um des gefundenen Fressens habhaft zu werden. Rabe und Krähe sind als Aasfresser bereit, den Rest zu erledigen.

Der Engel ist unschuldig aus dem Paradies gefallen und findet sich verletzlich und ausgeliefert in der grausamen modernen Großstadt wieder. Herumliegende rote Kirschen symbolisieren den blutigen Kampf ums Überleben, die dunklen Häuserfronten die Stadt, die kontrastreichen Luftballons den Großstadtkonsum und die Leuchtreklame mit rotem Herz ein Bordell. Das Flugzeug am Himmel deutet auf Lärm, Bewegung und Fluktuation hin, Baustellenabsperren auf aktuelle Hindernisse in der Hauptstadt. Ein an dieser Szene unbeteiligter Punk sowie ein rosa Hase mit Zebra-Werbe-Plakat im Bildhintergrund verkörpern weitere skurrile Stadtbewohner. Im Großstadtschungel kämpft der Einzelne ums Überleben, jeder gegen jeden.

Aus der christlichen und testamentarischen Tradition der Renaissance und des Barock genommen, versetzt Pelleccia seinen gefallenen Engel in die heutige Großstadtapokalypse.

In „Enigma“ kehrt der Künstler die Machtverhältnisse um. Das Zebra stellt in der freien Wildbahn ein willkommenes Opfer dar. Hier wird es als Chimäre, als Mischwesen zwischen Mensch und Tier, dargestellt. Es wendet seinen Blick ab und hält – zusammen mit einem Gehilfen – die Hyänen mit Maulkörben an Ketten in düsterer unterirdischer Umgebung fest. Die Rollen von Opfern und Tätern kehren sich um. Opfer können zu Tätern werden und umgekehrt. Einzig eine in Stoff gehüllte Figur wendet sich von der bedrohlichen Szenerie ab, dem oberirdischen Licht entgegen.

Seine Inspirationen sammelt der Künstler unterirdisch in U- und oberirdisch in den S-Bahnen Berlins. Es beunruhigt ihn zu beobachten, wie unversehrte Unschuld auf gelebtes Leben trifft, auf Kriminalität, Gewalt, Drogenkonsum und Psychosen. Hinzu kommen Geräusche und Gerüche der Großstadt. In der Anonymität und Fluktuation großer Menschenmengen droht der Einzelne erdrückt zu werden und unterzugehen. Die Energien von Anspannung und Gefahr sind allgegenwärtig, der Ausgang des Überlebenskampfes bleibt ungewiss.

Seine Erlebnisse und Assoziationen verarbeitet der Künstler zunächst in Skizzen, die er mit Kohle auf Leinwand überträgt. In altmeisterlicher Malweise überarbeitet er diese schichtenweise lasierend und deckend mit Ölfarben. Als Vorbilder nennt Pelleccia die phantastische Malerei von Arnold Böcklin und Franz Struck sowie des metaphysischen Surrealisten Giorgio De Chirico. Darüber hinaus hat die Dramatik der Gemälde von Michelangelo da Caravaggio den zeitgenössischen Künstler Ivano Pelleccia beeinflusst. Auch er verwendet in seinen Gemälden eine barocke und pathetische Malweise voll Drehungen, Bewegungen und Kontrasten von Licht und Schatten.

In „Papilioniaide“ wirft Pelleccia die Frage auf, welche seiner Aktfiguren mit engelsgleichen oder schmetterlingsartigen Flügeln fliegen können. Sind ihre Flügel bereits gestutzt, von ihrer Umgebung beschädigt oder ihnen geraubt worden? Der Künstler resümiert in seinem Atelier: „Wer nicht fliegen kann, wird nicht wahrgenommen. Wer nicht mitspielt, bleibt im Teufelskreis am Boden zurück.“

Kerstin Wüstenhöfer (Text und Portraitfoto)
Malerin und Fotografin



1: „Gefallener Engel“, Öl auf Leinwand, 160 x 110 cm, 2022.

2: „Enigma“ / „Das Rätsel“, Diptychon, Öl auf Leinwand, 150 x 240 cm, 2013.

3: „Papilioniaide“ / „Ritterfalter“, 100 cm x 80 cm, Öl auf Leinwand, 2016.